

Zeitschrift: Bernisches Freytags-Blättlein : In welchem die Sitten unser Zeiten von der Neuen Gesellschaft untersucht und beschrieben werden

Herausgeber: Samuel Küpffer, Bern

Band: 1 (1722)

Artikel: I. Discours : von dem Vorhaben der Neuen Gesellschaft

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-247710>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 04.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Der
Neuen
Gesellschaft
Erster DISCOURS.

Tales sunt hominum mentes, quali
Pater ipse,
Jupiter auctifera lustravit lampade
terras.

Lucretius Lib. III.

Die Wärme oder Kälte eines Landes trägt das meiste zu Formierung der Sitten der Einwohneren bey.

Als unser Neuen Gesellschaft die erste Gedancken von Eröffnung dieser Discoursen eingefallen / so ware der erste Einwurff / so wir uns selbst vorstellten / und den wir auch von anderen erwarteten / dieser: Warumb doch in unser Statt einen Spectateur einführen wollen? Hat man nicht Spectateur genug an Hr. Steele? Wird man es besser machen als die Englische Gesellschaft? Hat man nicht noch darzu den

U

Mis

Erster Theil.

Misantrope? Seynd nicht alle artige Gedancken von jenen auff die Bahn gebracht. Diese Einwurff kondten wir uns leichtlich vorsehen / deswegen wir sie billich in diesem ersten Blatt / so weit möglich beantworten / und den Zweck / so unsere Gesellschaft sich vorgesetzt / eröffnen wollen.

Wir bekennen / es seye der Englische Spectateur von solcher Vortreflichkeit / und an den meisten Orthen so geschrieben / daß ihm nicht wol gleich zu kommen. Allein es wird jedermann gestehen / daß seine meiste Reden verschiedene Gewonheiten und Schwachheiten seiner Nation betreffen / die uns ungewohnt seynd / dann das Climat der Engelländeren / ihre Wissenschaften / Kleidung / Landschafft / Moden und dergleichen / mit den Unserigen wenig gemeines haben / und glaube die Ursach darvon seye / weil die Gewonheiten einer Nation und der Unterscheid ihrer Natur und Sitten / größten Theils dem Climat, Speis und Trancck / und dergleichen Zufälligkeiten zuzuschreiben / daher dann ein jedes Volck von dem anderen sehr unterscheiden. Wann der Sinn-reichste Chines solte einen Spectateur schreiben / ich glaube / es wurde villeicht dasjenige / so bey diesem so entfernten Volck das artigste zu seyn scheint / uns sehr abgeschmackt vorkömen. Mit den wochentlichen Discoursen / so in Holland außgeflogen / hat es eine gleiche Beschaffenheit;

heit ; Sie beschelten auch ins gemein die Sitten ihrer Nation/ sie betrachteten ihre gute und übele Gewonheiten / und finden auch weit andere Sachen zu belachen / als aber die / so in Engelland oder Frantreich eine gleiche Untersuchung der Sitten vorgenommen. Es hat zwar ein nach-gelegenes Orth eine grosse Gesellschaft von neuen Moralisten unter dem Titul der Mahleren auffgeführt / welche die Schweizerische Thorheiten belachen soll ; Sie ist aber bißher in ihren Gränzen geblieben / und finden wir uns also darinnen wenig betroffen. Wir werden auch künfftig-hin geringen Antheil daran haben / weil ihre Discoursen einig auff dasigen Meridianum gerichtet.

Diese und dergleichen Gedancken nun haben uns bewogen zu glauben / man werde bey uns verschiedene Gewonheiten finden / in deren Betrachtung wir uns auffhalten können / weil sie in allen bißherigen Schrifften/ die zu diesem Zweck an frembden Orthen ans Liecht gekommen / unberühret geblieben/ und seynd wir versicheret / daß / so Hr. Steeple unser Land betreten sollte / er wurde viel neue Betrachtungen über unsere Gewonheiten haben / weil sie nur uns / und keinem anderen Volck gemein. Es wird auch ein jeder / welcher den Englischen Spectateur gelesen / bekennen / daß man öffters in demselben hängen bleibe / weil eine Gewonheit/

Die er belachet / uns bekandt / und eben dieses ist die Ursach / warum der Franckösische Übersetzer einen grossen Theil der Englischen Discoursen unberührt gelassen / weilen er glaubte / sie betreffen solche Sitten und Begebenheiten / die niemanden als solchen / welche von Englischen Sachen vollkommene Wissenschaft befassen / nicht aber von anderen und Fremden köndten verstanden werden. Wir hoffen also / man werde es uns zu gut halten / wann wir uns gewaget / unser eigen Land zu betrachten / und durch Beyhülff gelehrter Leuthen / uns / bey uns selbst aufzuhalten / dann es ja zu beschelten / weil man bißher allzu geneigt gewesen / frembde Sitten und Gebräuch zu betrachten und zu bewundern / ohne zu schauen / was man bey uns Lob- und Scheltens-würdig finde. Wir seynd aber versicheret / daß wir verschiedene Gebräuch und Vorurtheile werden bey uns zu belachen finden / weil wir von den meisten Landschafften / zwischen welchen wir wohnen / unterschiedenliche Sitten abgeborget / die wir uns bekandt gemacht; Wie es aber zu geschehen pfeget / daß man was ungereimt und lächerlich eben so geschwind nachzuarten weiß / als was anständig und geziemend / so bleibet uns villeicht die Deutsche Gewonheit in Speis und Trancck / die Franckösische Veränderlichkeit in unser Kleidung / was von den Italianeren / laß
ich

ich andere urtheilen / doch betriege ich mich nicht / wann ich behaubte / daß uns so gar eine Spanische Uder in dem Leib stecke / welche uns ihre Gravitet und Einbildung bißweilen nachzuahmen gezwungen. Wir leben auch der Hoffnung / wir werden in unserm Vornehmen eben das Glück genießen / so Hr. Steele gehabt / und von eint- und anderen Geistreichen Versohnen Beyhülff zu unserem Vorhaben empfangen / und bitten / dasjenige / so man uns von dergleichen Gedancken eingeben will / an die Herzen Verläger zu adressieren / wir versprechen / alles geflissentlich einzurucken. Gleich wie aber unser Zweck nicht ist / jemanden in diesen Discoursen zu beschimpffen / also hoffen wir auch / es werdind diejenige Freunde / so zu diesem Zweck etwas beytragen werden / uns verderbte Sitten / nicht aber Versohnen zu beschreiben wissen / weil solches nicht nur wider die Reglen der menschlichen Gesellschaft lauffet / sondern auch unseren Zweck / welcher ist einem jeden Leser wochentlich wenige Minuten mit der Lesung unser Discoursen zu unterhalten / vielmehr hindern als befördern wurde; darzu das Stichel-reden niemals nichts Gutes gewürcket. Die Erbieterung der Gemüther / welche auß personal Satyren entstehet / hat allzu leydige Proben zu allen Zeiten gegeben / als daß sie hier Platz finden sollte. Wir befinden uns auch

nicht an solchem Orth / daß man wol eine
 Persohn beschreiben köndte / daß man sie
 nicht in der geringen Anzahl der Einwohne-
 ren solte erkennen / da solches in Londen /
 Amsterdam und dergleichen Orthten ohne Ge-
 fahr geschehen kan. Wir werden in diesem
 Stuck dem Misantrope folgen / wann er sagt:
*Je ne fais pas mes portraits en l'air, & je tâche
 d'y copier fidèlement des Originaux. Mais
 je puis protester, que je fais tous mes efforts
 pour cacher les personnes, donc je developpe
 le ridicule.* Findet sich also jemand getrof-
 fen / der glaube / daß man ins gemein von
 einer unanständigen Gewonheit geredet / oh-
 ne zu schauen / wer darmit behaffet / und
 daß nicht nur einer / sondern eine grosse An-
 zahl Menschen unter gleicher Betrachtung
 begriffen werden. So man sich ins beson-
 ders bey einer moralischen Beschreibung wol-
 te getroffen finden / man wurde sich so wol
 bey dem Spectateur, Misantrope, Censeur, Ja-
 seur oder Babillard, welcher zu Londen under
 dem Nahmen The Tatler außgekommen /
 und anderen / abgeschilderet finden / daß man
 glauben solte / sie hätten auff einen / den kei-
 zer dieser Gelehrten gekennet / in Entwurf-
 fung eines ganzen Discourses allein gesehen.
 Man hat auch in Engelland bemercket / daß
 mancher oft seine Galle wider den unschul-
 digen Dr. Spectateur außgestossen / nur dar-
 um / weil er vermeint / er hätte ihne gesucht
 an

an den Pranger zu stellen / da er doch Hr. Steele niemals unter Augen gekommen / allein diß wäre ein ziemlich gewisses Kennzeichen / daß ein solcher seine Unarth ordentlich hätte beschrieben gefunden. Wir glauben auch endlich bey dieser anrückenden Kälte / da die Stadt wider ihre Einwohner empfänget / zu rechter Zeit unsere Gesellschaft angefangen zu haben / und haben es derowegen auch auf diese Zeit verspähret / weil verschiedene Versohnen / die sich sonderlich zu Winterszeit mit Lesung artiger Bücher belustigen / ihre Anmerkungen einzugeben versprochen / welches bey ihren Geschäften / welche die Sommerzeit ihnen aufgab / nicht so wol geschehen kondte. Letstes bitten wir / zu gut zu halten / daß wir uns unserer Mutter Sprach bedienen / als welche / unserem Vermuthen nach / eben so wol zu dergleichen Schreib: Art kan gebraucht werden / als die Französische / wann man sich nur wolte angelegen seyn lassen / sie so wol als eine andere außzuüben / aber dieses ist dasjenige / was auch etwann in einem Discours kan abgehandlet werden. Unsere Zeiten kommen in diesem Stuck den Ältern unter der Regierung des Neronis ganz gleich / da die Lateinische Mutter: Sprach hindan gesetzt / und die Griechische auch auß dem Mund des Frauen: Zimmers gehört wurde / allein diese Vermischung hat bald hernach die Griechische

sche in Vergeß / und die Lateinische in Bar-
baren gebracht. Wir hoffen nun / es wer-
de dieses erste Blatt / mit welchem wir auf
den 7. Tag Wintermonath den Anfang ma-
chen / günstig auffgenommen werden / und
bitten / auff künfftigen Freytag das andere
zu erwarten / womit ich mich dann unter-
schreibe zu seyn / meines geehrten Lesers ge-
horsamster.

Salindo.



B E R N.

Ben Samuel Künffer, Buchtrucker:
Und Joh Fried. Casthoffer, Buchhändler.